

Peter Stephan Herff

Am Vorgebirgstor 11
50969 Köln

Mobil: 0172 - 242 70 63

Fon: 0221 - 360 66 97

Email: info@peter-herff.de

Web: www.peter-herff.de



Presse: **Theater & Regie** (Auswahl & Ausblick)

Theater

• 2008

COMEDIA / KÖLN

Herr Fuchs mag Bücher

Rolle: Er

Gertrud Pigor

Regie: Gertrud Pigor

„Haste mal ´n Buch?“ Herr Fuchs ist wahrlich auf den Hund gekommen. Jetzt muß er schon im Publikum betteln gehen, um seinen unersättlichen Hunger auf Bücher zu stillen! Gertrud Pigors tierischer Krimi, uraufgeführt in der Comedia, erzählt die Geschichte eines Literaturfeinschmeckers, bei dem die Liebe durch den Magen geht. Seite für Seite verschlingt Herr Fuchs Bücher - und das ist wörtlich zu nehmen. Er toastet sie, dreht sie durch den Fleischwolf, verpeist sie als Omelette. Natürlich wird er davon schlau. Fassungslos müssen die Bibliothekarin Karin und ihr Gehilfe mit ansehen, wie die Bestände dahinschmelzen, seit Herr Fuchs bei ihnen Kunde ist.

Pigor inszeniert ihre potenziell etwas papierende Geschichte mit lustvoll wortspielenden Liedern und knackig choreografierten Tänzen.

Dirk Riethmüllers Ausstattung ist fein durchdacht und glänzt mit fantastischen Einfällen.

Die Rolle des Bücherfuchses ist ideal besetzt mit dem sympathisch ausgefuchsten Charles Ripley, auch Evelyn Tzortzakis und Peter S. Herff laufen zu großer komödiantischer Form auf.

Obwohl die Geschichte hier und da noch etwas Straffung vertrüge:

Es ist ein meisterliches Kindertheater, das Appetit auf Bücher macht!



(Kölner Stadt-Anzeiger)



Zugleich ist Pigors Inszenierung ein Musical; eine gute Idee angesichts der zahlreichen Wortbilder, die sich durch die übliche sprachliche Verbindung von Literatur und Kulinarik einfach anbieten. Dass der Fuchs mit Stapeln von Büchern verschwindet oder hinter den Regalen wildert, bereitet den Kindern großen Spaß.

Atmosphäre und Handlung sind schön aus den Biermann-Illustrationen auf die Bühne gelangt, was keine leichte Übung darstellt. Das Spiel mit Buchstaben und Schrift, der lockere Umgang mit dem Buch als Gegenstand, ist eine wunderbare Werbung fürs Lesen.

(Kölnische Rundschau)

• 2008

THEATER IM BAUTURM/THEATER IM KELER / KÖLN

Sein oder Nichtsein

Rolle: Bronski / Hitler

| Gertrud Pigor

| Regie: Rüdiger Pape

WDR-Premierenreport: Sein oder Nichtsein

- ideal besetztes Ensemble
- spritzige Komödie mit Tiefgang
- rundum stimmig inszeniert
- beste Live-Unterhaltung

"Ein in allen Rollen ideal besetztes Ensemble präsentiert eine rundum stimmig inszenierte spritzige Tiefgang. Zweieinhalb Stunden beste Live-Unterhaltung - Theater wie es sein soll."

5 von 5 Sternen



Komödie mit viel

(WDR Lokalzeit (16.05.2008))

"[...] temporeiche Inszenierung mit spritzigen Wortgefechten und schrägen Figuren"

(Kölner Stadt-Anzeiger)

"Die Inszenierung überzeugt durch Einfallsreichtum und Überraschungseffekte"

(campus-web.de)

"Schrill, passioniert und mit vollem Körpereinsatz"

(Deutschlandfunk)

"Es gibt keine Hänger. Stattdessen wird scharf geschossen. Jeder Lacher trifft. Todsicher."

(Aachener Nachrichten)

Hamlet und Hitlergruß

Temporeiche Komödie des Theater der Keller und des Bauturm-Theaters in Köln

"Die Nazischergen stehen stramm, der „Führer“ erscheint und beantwortet den Hitlergruß unkonventionell: „Ich heil mich selbst.“ Während die Zuschauer in Gelächter ausbrechen, stürmt der Regisseur die Bühne und fährt dem Schauspieler in die Parade. Dessen Kollege Grünberg aber weiß: „Einen Lacher soll man nie verachten.“

Die Eröffnung ist fast eins zu eins aus Ernst Lubitschs Filmkomödie „Sein oder Nichtsein“ (1942) übernommen und macht in Rüdiger Papes Inszenierung kurzen Prozess mit einer alten Debatte. Über Hitler lachen? Dass man das darf, darüber besteht heute ein breiter Konsens. Dass man kann, zeigen schon die ersten Minuten im vollbesetzten Millowitsch-Theater in Köln.

Souverän zurt Pape die verschachtelten Handlungsebenen zusammen:

Die Satire um eine polnische Theatergruppe, die 1939 eine antifaschistische Farce probt, auf den „Hamlet“ ausweichen muss und schließlich nach allen Regeln der (Bühnen)- Kunst die Gestapo austrickst, ist vielschichtig. Neben der Entlarvung von Naziritualen als faulem Zauber



Peter Stephan Herff

Am Vorgebirgstor 11 | 50969 Köln

Mobil: 0172 - 242 70 63 | Fon: 0221 - 360 66 97
Email: info@peter-herff.de | Web: www.peter-herff.de

steht das Lustspiel um Josef und Maria Tura, den Ensemble-Stars, deren Ehe durch einen jungen Verehrer ins Schlingern gerät. Und, klar: Der Stoff bietet reichlich Gelegenheit, Empfindlichkeiten und Größenwahn der Theaterwelt aufs Korn zu nehmen.

Eine von vielen guten Regieeinfällen ist es, den Galan Marias (überzeugend: Tobias Licht) im Publikum zu platzieren. Hier verharret er still, bis auf der Bühne Josef (großartig: Georg B. Lenzen) im albernem Hamlet-Kostüm mit dem Schädel in der Hand zum berühmten Monolog anhebt, und drängelt sich dann hinaus - was den Mimen zutiefst erschüttert. Überhaupt nutzt Pape auch den Zuschauerraum für sein Spiel-im-Spiel, lässt die Darsteller hier und dort auftauchen und



durchbricht so die klassische Illusionstheatersituation, die er zugleich durch ein aufwendiges Bühnenbild (Petra Buchholz) und zahlreiche Wechsel der detailgetreuen Kostüme (Regina Rösing) gezielt aufbaut.

Mit der üppigen Ausstattung und einem starken, vierzehnköpfigen Ensemble plus drei fabelhaften Musikern ist die gelungene Kooperation der freien Häuser Keller und Bauturm - deren Leiter als „Höllenhunde“ der SS einen amüsanten Kurzauftritt bekommen - im Volkstheater nicht nur aus logistischen Gründen am richtigen Ort. Er unterstreicht das Boulevardeske der temporeichen, zweieinhalbstündigen Inszenierung mit ihren spritzigen

Wortgefechten und schrägen Figuren wie dem von Pelle Pershing herrlich hyperventilierend gespielten Garderobier Sascha. Nach der Pause, als das Spiel von Dirk Bachs schrill überzeichneter Karikatur „Konzentrationslager-Erhardt“ und dessen Blitzableiter „Schuuulze“ (Jonathan Briefs) dominiert wird, wechselt der Grundton ein wenig zu stark ins Slapstickhafte. Lacher - darauf scheint es dieser Produktion anzukommen - sind eben nicht zu verachten, wenn man dem Grauen beikommen will.

Stürmischer Premierenapplaus."

(Kölner Stadt-Anzeiger)

• 2008

COMEDIA / KÖLN

Der Feind bist du
Rolle: Sven Reimers

| Kai Hensel
| Regie: Ulrike Stöck

Junge gegen Alte

„Aufstand der Jungen! Im Februar 2008 ist es soweit: Ein Schauspieler wendet sich von der Bühne der Comedia an die Jugendlichen in den ersten Reihen und ruft sie zur Revolution auf. ...

Kai Hensels Stück „Der Feind bist du“ ist keine Satire, sondern bitterer Ernst – und eine Provokation für alle Generationen. „Deutschland ist ein sinkendes Schiff, die Rettungsboote rand voll mit Rentnern“, so wendet sich die Hauptfigur, der Abiturient Tim, an seine

Altersgenossen. ... Die wachsende Aggression und Gewalt gegen Alte, auch die Aggression der Jungen untereinander, die sich vor ihrer Zukunftsangst in Betäubung durch Medien und Drogen flüchten – das ist eine soziale Realität, die „Der Feind bist du“ rasiermesserscharf analysiert.“



(Kölner Stadt-Anzeiger)

Peter Stephan Herff

Am Vorgebirgstor 11 | 50969 Köln

Mobil: 0172 - 242 70 63 | Fon: 0221 - 360 66 97
Email: info@peter-herff.de | Web: www.peter-herff.de

Duell der Selbstgerechten

Mit dem Stück „Der Feind bist du“ endeten gestern die Spielarten im KOM/MA-Theater. Ein großartiger, gleichwohl beklemmender Schlusspunkt, den das Ömmes & Oimel-Theater aus Köln setzte.

Einst hat er wohl selbst auf den Barrikaden gestanden. Zumindest hätte er es gerne. Heute kämpft er an seinem alten Flipper um die Weltherrschaft. Sven Reimers ist Lehrer, ein beliebter Lehrer, Tims Lieblingslehrer, weil er Reimers glaubt, was er sagt. Deshalb taucht der 18-Jährige auch eines Abends bei Reimers auf, um ihn in seine Pläne einzuweihen. In den Untergrund will er abtauchen, mit seiner Freundin Juana, um das System gewaltsam zu ändern, um die Vorherrschaft der Alten zu zerstören, die ihr unnützes Leben auf Kosten der jungen Generation und deren Zukunft verlängern. So jedenfalls sieht es der junge Protagonist in Kai Hensels Stück „Der Feind bist du“, mit dem gestern das „Spielarten-Festival“ zu Ende ging.

Raffiniertes Bühnenbild



Reimers ist keineswegs gewillt, seinem Liebesschüler zu folgen, Teil dessen „Bewegung“ zu werden. Sein Ziel ist die Schulleitung, die Krönung seiner Karriere, jetzt zumal, wo er an Parkinson leidet, was niemand weiß. Außer Tim, der Reimers mit diesem Wissen auf seine Seite zwingen will. Es ist ein Duell der Selbstgerechten zwischen dem ungeliebten Musterschüler und dem beliebten Lehrer, zwischen dem Ex- und dem Möchtegern-Revolutionär. Eine Schlacht mit Worten um Anerkennung, deren verbale Waffen im Verlauf der Auseinandersetzung immer schärfer, tödlicher werden.

Peter S. Herff (Reimers) und Florian Seigerschmidt (Tim) schaffen sich in der kammerstückartigen Inszenierung von Ulrike Stöck derart in ihre Rollen rein, dass der Generationenkonflikt, den der Alt-68er-Lehrer und sein Schüler miteinander austragen, eine ungeheure Intensität entwickelt.

Unterstützt von einem ebenso schlichten wie raffinierten Bühnenbild: ein großes Fenster, an dem unablässig der Regen zerrinnt wie die Zeit und das Leben der Duellanten. Dass Seigerschmidt seine demagogischen Reden direkt ans Publikum richtet, mitten drin stehend seine aufrührerischen Tiraden ablässt, ist ein zwingendes, aber legitimes Mittel, die Aufmerksamkeit zu bannen. Dem kann sich das Publikum kaum entziehen, auch wenn es einigen der Jungen und Mädchen sichtlich unangenehm war, dass die Darsteller ihnen damit den Sicherheitsabstand zur Bühne entzogen. Auch das muss man zuweilen im Theater aushalten.

[...] ein Stück, das voller Zündstoff steckt.



(Duisburger Nachrichten)

Peter Stephan Herff

Am Vorgebirgstor 11 | 50969 Köln

Mobil: 0172 - 242 70 63 | Fon: 0221 - 360 66 97
Email: info@peter-herff.de | Web: www.peter-herff.de